Polem. 639.

Immer der Pasquillant trotz seinem Rocke.

Und so
dem Volke dargestellt
vom
Anton Cremeri.

Wien,
gedruckt mit Sonnleithnerischen Schriften.

1783.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

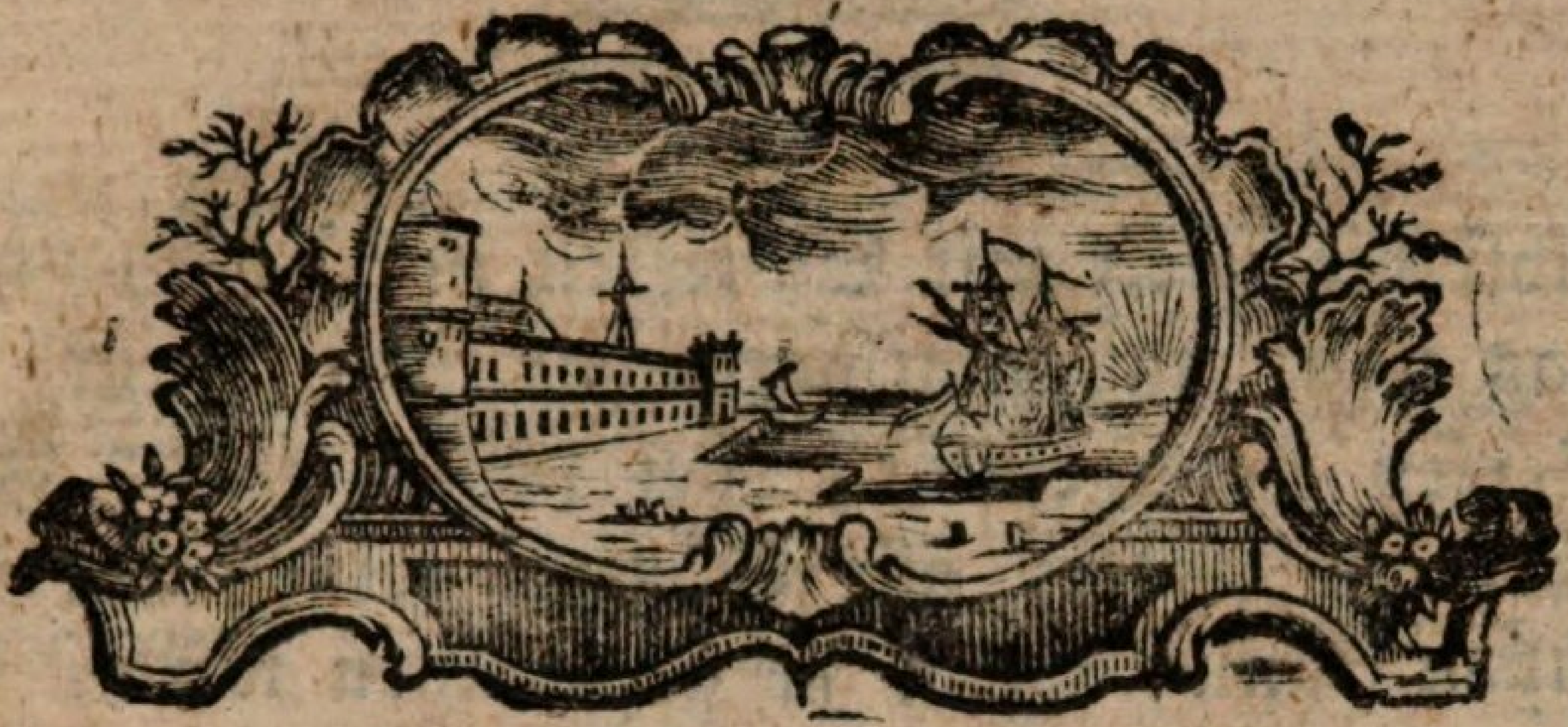
Es ist wahr, der größte Hauffe muß in Verlegenheit sein; denn dermalen gehts wunderlich: sowohl die edlen, klugen, muthigen Laien in Gesellschaft der rechtschaffenen, tugendhaften Priester, als die niedriggesinnte Geistlichkeit, die mit ihren Pensionisten allem Guten feind ist,

Trottiren und stäuben zu hellen Schaaren,
Machen ein Geschwätzer, als wie die Staaren,
Dringt einer sich dem andern vor,
Deutet einer dem andern ein Eselohr.

Da steht das liebe Publikum,
Und schaut erstaunend um und um,
Was all der tollen Reuterei
Vor Anfang, Will, und Ende sei.

Liebes Völkchen! laß dich nur nicht durch Geschrei und Schimpfe blenden, sondern halte dich an die Gründe, und unterscheide jene Stellen wohl, wo der gelehrte, ehrliche Mann Dolche redet, von denen, wo der unwissende, schlechte Mann verleumdet; so mußt du bald daraus klug werden. Mehr will ich nicht sagen, denn meine Schrift soll das andere nachtragen.

Ach schau sie, guck sie, komm herbei!
Die Päbst und Kaiser und Klerisei!



Es ist ein Geschlecht, das sich dünkt rein zu sein, wiewohl es von seiner Unfläthigkeit nicht gewaschen ist. Sp. Sal. 30. K. 12. v.

Hoch- und wohlberühmter

Herr Widerleger! Apologist! rc. rc. rc. ! ! !

Beinahe hätten Sie mich durch ihre hinreissende Beredsamkeit, und ihren freundschäftlichen Rath abgeschrecket, eine Zeile zu schreiben. Aber schnell erwachte in mir der Gedanke: der Mann hat ja

selbst die Welt mit Schriften in Prosa, und, was noch unverantwortlicher ist, sogar in Versen heimgesucht, bei denen jeder vernünftige Mann alle Sünden seines Lebens büßen kann, wenn er gezwungen wird, sie zu lesen. Und mit einmal sah ich, wie bei der dermaligen Sündfluth von Skartecken der schäumende Strom ihre Prosa vom neuem rührt, und auf diesem Weltmeer aus schlechten Brochüren, wie immer fortschiessende Fluthen unflätige Dinge ans Licht bringen, ihre Schrift wider mich wie ein todter Hund über alle übrigen wegschwimmet. Ja, ich hörte, wie Sie sich gleich den kleinen Christopp selbst anfeuerten,

Die Schande, die mir droht, sei wichtig oder klein,
Kein Unglück ist so groß, als ganz vergessen sein.
Schilt gleich die kluge Welt mein übereilt Verbrechen,
Genug, ich jauchze doch, und will als Sieger sprechen.

wurde zugleich gewahr, daß Sie, wie jener zum großen Christoph, zu ihrem Pater Merz sagten:

Doch da ich mich im Zorn zu deiner Rotte schlug;
Daß ich geschimpft, geschwärmt, ist mir noch nicht genug.

Spott und Verachtung soll nur meine Schmähsucht
wecken:
Der Schriften Menge soll ganz Deutschland noch be=
decken,
Entschuldige nur nicht mein kindisches Vergehn;
Du sollst es bald gehäuft, und mich noch dümmer sehn.
Wahr ists, man wird uns zwar die Züchtigung nicht
schenken;
Doch werden Wahrmunds sein, die mit uns niedrig
denken.
Ich seh sie so gewiß, als diese Hand nicht ruht,
Bis Deutschland dich und mich noch in ein Tollhaus
thut.

Von Eifersucht entbrannt ergriff ich die Feder, um mich mit dem Muth und der Raserei eines Kurzius in den Buchladen Ihnen nach hinein zu stürzen, um darinnen mit Ihnen umzukommen, oder Sie wenigstens halb verfault, und von Ratten und Staub verzehret darinn zurück zu lassen.

Ich entschloß mich also Sie zu **rezensiren**, weil Sie mich **pasquilliret** haben.

Sie staunen über diese Verwegenheit? Ich gestehs, sie ist groß; denn sogar die **Narrheit** beim Erasmus von **Rotterdam**

sagt: Ich weiß nicht, ob es vielleicht nicht besser wäre, die heilige Gottesgelehrte mit Stillschweigen vorbei zu gehen, und diesen pestilenzialischen See nicht zu bewegen, noch dieses stinkende Kraut anzurühren, *)
„ weil diese Leute sehr hochmüthig und
„ leicht zum Zorne zu bewegen sind, da-
„ mit sie mich nicht Hauffenweis mit
„ tausend Folgerungen und Schlüssen
„ anfallen, und zum Widerruf zwingen;
„ oder wenn ich dieses zu thun mich wei-
„ gern wollte, alsobald für einen Ketzer
„ ausschreien: denn mit dergleichen Bli-
„ tzen pflegen sie ungesäumt zu schrecken,
„ wenn man nicht in ihren Gunsten ste-
„ het. So warnete erst letzt Homer **) den neuen Dichter: Aber der ehrwürdigen Priesterschaft verschone, wenn du lang leben willst. Und unerachtet ich selbst

*) Denen Mönchschristen muß ich anmerken, daß der Mann, der dieses geschrieben, selbst ein Doktor der Theologie, einer der berühmtesten Gelehrten und wirklicher Canonicus regularis gewesen.

**) Deutschland 18tes Jahrhundert, 3tes Heft, S. 164.

Verleger.

eine Bärrin, der man ihre Jungen abgenommen, weit weniger fürchte, als eine Skartecke, die ein beleidigter Priester von Ihrem Schlage wider einen zu schreiben vermag; so kann ich mich doch nicht zurückhalten, denn mir sind immer die Verse aus den Psalmen Davids im Sinne:

Taub soll ich sein, und alles tragen,
Nicht reden, wenn sie mich verklagen,
Wie der, der seinem Kläger nicht,
Weil er nicht reine ist, widerspricht?

und dann, was thut man nicht alles der Mode wegen? Komms, wies kömmt, ich schreibe mit dem Haufen.

Aber das muß ich vorhinein sagen, die **weislingerische Knutpeitsche** bin ich nicht zu führen im Stande; dazu gehört einzig ein **Steininger** oder ein Mann, wie Ihr Herr Kollega, der **christliche Wahrmund**. Für Laien ist dieß keine Antwort, denn es stehet nur **Priestern Ihres gleichen** zu, so zu schreiben, daß, wie Ihre Werke erscheinen, eiligst Ehrenrettungen nachfolgen müssen.

Ich ergreife also einzig die **strenge Rezensentenpeitsche**, um Sie ein wenig

tanzen zu machen; Kapriole von Ihnen müssen gar trolligt zu sehen sein.

Wohl gemerkt: einzig **die Schrift** wird mein Gegenstand sein, nicht **die Person des Verfassers**, und wenn **selber** etwas nahe kömmt, so thut es einzig seine eigne Schrift selbst. Folglich kann ich in dem Falle kein Pasquillant genennet werden. Sie kennen doch den Unterschied zwischen einem Rezensenten und Pasquillanten? zwar Ihre Schrift beweißt das Gegentheil. Ich will Ihnen solchen also hier anzeigen.

Wenn man den inneren Gehalt einer Schrift beurtheilet, so ists eine Rezension; Zieht man zugleich die natürlichen Folgen daraus, (versteht sich nach richtigen, nicht nach Ihren Schlußfolgen) so ist man ein **strenger** Rezensent, wie ich sein werde; Greift man aber dabei den Karakter einer Person an, **ohne daß man dieses aus der Schrift folgern kann**, so ist man ein Pasquillant, wie Hochdieselben. Hiemit zur Sache.

Aber Ihre Laune, ihre Laune läßt Sie beinahe gar nicht rezensiren; sie ist zu originell, als daß man um ihrentwillen nicht

alles übrige übersehen sollte. Ewig werde ich den Troß protestantischer Bauern vor mir sehen, welcher das erste war, das ich zu sehen bekommen habe, wie ich nach meiner Krankheit (die man zu Ihrem Ruhme Ihrer Schrift zugeschrieben, unerachtet ich schon vier Wochen zuvor, ehe sie gedruckt war, das Bett hütten mußte, und selbes erst drei Wochen nach derselben Erscheinung verlassen durfte; aber freuen Sie sich; alles, selbst meine Krankheit ist Ihnen günstig); also wie ich nach meiner Krankheit auf mein Amt gieng, wo die Bauern, um ihre Religionsbücher abzuholen, mich erwarteten.

Sie hatten sich beinahe über Ihren ersten §. die Augen zum Kopf heraus gelacht. „Meiner Seele! sagte einer: **das ist ein „Mann von lauter Raren** *), der ar„beitet gewiß an der Vereinigung der Re„ligion heimlich mit. Was da die übri„gen katholischen Geistlichen sagen werden, „daß der, um den Aktuarius seine **außer„ordentliche Raserei, sich seine Ehre**

*) Dieß ist ein Provinzialsprichwort.

Verleger.

„ retten zu wollen, durch nichts tolleres
„ auf Gottes Erdboden lächerlich zu ma-
„ chen gewußt hat, wie durch das Sakra-
„ ment der Beicht, und dieß eben um die
„ österliche Zeit, wo die übrigen Geistli-
„ chen selbes um so ehrwürdiger zu ma-
„ chen suchen; das ist ja zum Todtlachen!

Und ich muß es mit bekennen: der Gedanke, besonders von einem Priester angebracht, ist ein Phönix vom Wize, der allem, was noch Grosses gedacht worden, vorleuchtet, wie der Katze Augen des Nachts aus der Finsterniß hervorblicken. Nun wird doch der Leipziger Musenallmanach widerrufen: daß niemand geschickter sei, die ehrwürdigsten Gegenstände lächerlich zu machen, als der selige Pater Sailer; der ehrwürdige Widerleger kanns besser. Welch beneidenswerther Ruhm! da selbst der große unsterbliche Sulzer eingestand: " Er kenne nicht
„ leicht einen größeren Frevel, als den,
„ der wirklich ernsthafte, sogar erhabene
„ Dinge lächerlich macht. „

Doch, unter uns gesagt: bei dem dritten §. werden Sie wohl froh sein, daß ich zu schwach bin, Weislingers Peitsche zu führen? Denn stellen Sie sich nur die Hie-

be vor, die Sie damit bekämmen, so müssen Ihnen schon die Rippen im Leibe krachen, wenn ich mit selber für die Unverschämtheit Rechenschaft zu fodern anfienge: wie Sie sich haben unterstehen können, weil Ihnen beim Durchlesen eingefallen ist, ich sei der Verfasser der Schrift wider P. Merz, und noch ein Paar schwarze Herren, Gott sei bey uns! ein gleiches sagten, mich, ohne **daß ich mich dafür erkläret habe**, ohne Umstände für selben zu erklären?

Nu, nu, seins nur ruhig; es ist Ihnen für dießmal geschenket; denn erstlich sind Sie doch noch besser mit mir umgegangen, wie des **Swifts** Feinde mit **Swift**, die haben ihm gar ein Werk zugeschrieben, das er **nicht einmal gelesen**, geschweige erst verfaßt hatte.

Zweitens sind Sie ein Geistlicher, vom hildebrandischen Schlage, folglich aus den alten Zeiten her noch gewohnt, sich alle Unverschämtheiten zu erlauben, ohne bei den kurzsichtigen, abergläubischen Menschen, die schon Ihren schwarzen Rock verehren, Ihr Ansehen zu verlieren; und drittens mache ich mir unerachtet **Ihrer**, **Merzens** und **Wahrmunds** Schmähungen wider die-

se Schrift, eine Ehre daraus, **für den Verfasser derselben gehalten zu werden,** da sie so sehr von einem denkenden Kopfe zeuget, **der die Hüllen durchschauet und die höchst gefährlichen Folgen der Dunkelheit zu entwiklen vermag:** das ist doch gewiß kein unbedeutendes Verdienst?

„ Freilich, sagt **Aristippus**: durch
„ Denken zieht man sich den unversöhnli-
„ chen Haß der unwissenden, schwachen,
„ abergläubischen und verdorbenen Menschen
„ zu, welche sich öffentlich wider alle dieje-
„ nigen erklären, die nur das Wahre und
„ Wesentliche der Dinge zu ergründen su-
„ chen. Doch was ist mir an denen gelegen; ihre Feindschaft ist einem ja viel vortheilhafter, als ihre Freundschaft; und Eulen, die das Licht nicht vertragen können, sind zu häßlich, um sie zu schätzen, unerachtet sie unter den Vögeln eben so ernsthaft sind, wie die **Eseln** unter den vierfüssigen Thieren.

Aber nun soll ich Ihnen Rechenschaft von dieser Schrift geben. Herr! ich bitte Sie um Gottes Willen! verschonen Sie mich damit, das kann ich nicht, denn dazu müßt ich fähig sein, die auf des P. **Merz** eige-

ne Vertheidigung herausgekommene Schrift: **Antwort für den Kopf und das Herz Herrn Aloys Merz**, zu adoptiren und in eine Schmähschrift gegen Sie umzubilden, wie Sie Merzens Antwort adoptiret, und in eine Schmähschrift wider mich umgebildet haben; das kann ich nicht. Wissens ja ohnedem; ich bin ja nur ein armer unheiliger Lai; wie könnte ich mich also so einer unverschämten Arbeit unterziehen, die nur katholische Priester, wie Sie und **Wahrmund**, zu liefern im Stande sind?

Nehmen Sie also nur die **Antwort für den Kopf und das Herz Herrn Aloys Merz** vor sich, und schreiben Sie, statt **Aloys Merz**, **Franz Steininger** darauf, so haben Sie das, um was Sie lärmen; und da ich, wie Sie sagen, erstere Schrift gemacht, so ist auch diese zweite von mir; folglich sind Sie ja besessen, daß Sie immer um den deutlicheren Beweis schreien, der doch schon, nur meines Wissens, über ein Monat im Drucke war, ehe Ihre Forderung erschienen ist.

Je verflucht! izt kommen Sie mir ja gar von Sinnen; meiner Seele! Sie machen mir bange; warum solls denn nicht gut

aussehen, wenn ich Ihnen nicht eine eigene Vertheidigung liefere, in der ich das nämliche sagen müßte, was schon in selber gesagt ist? Wer hat Ihnen denn ein Recht gegeben, von mir über die Schrift gegen Merz eine Vertheidigung zu fordern? Aber hilf Himmel! izt fällt mir **Salomons** Spruch ein: **Die Lefzen des Narren mischen sich im Zanke und sein Mund erwecket Hader.** Ich laß Sie binden, wenn Sie nicht aufhören, zu rasen, denn der Geier mags sonst bei Ihnen aushalten.

Mein gedrucktes Attestat über die Logik, das Sie sehen wollen, will ich Ihnen zeigen, wenn Sie zu mir kommen wollen, aber es wird Sie nichts nützen, denn es ist von einem sehr geschikten Manne, und derer kennen Sie nicht viele; dieß beweiset, weil Sie nicht einmal wissen, daß **Friederich Nikolai**, der um die Wissenschaften so verdiente **Nikolai**, Buchhändler, und nicht Professor ist.

Schreiben Sie also ja nichts mehr wider die Grundsätze, die in der Berlinerbibliothek stehen, denn dadurch, daß Sie nicht einmal den Verleger wissen, haben Sie sich verrathen, daß Sie sie nicht besser

kennen,

kennen, wie die Bewohner des Monds. Beides wissen Sie nur vom Hörensagen: nämlich, daß es im Mond Bewohner und in der Berlinerbibliothek gar Grundsätze geben soll. Und doch verwerfen Sie leztere schon als gefährlich, ohne überzeugt zu sein, ob man Sie nicht belogen hat, daß sie gefährlich sein sollen. Wenn Sie nun einer stehenden Fußes aufforderte, diese Säze (die Sie doch nicht kennen) weil Sie sie verworfen haben, zu bestreiten; das müßte ein Gefecht geben! wenn man davon erzählen würde, würde es wie von **Gellerts** Selbstmörder heissen:

Er riß den Degen aus der Scheide,
Und — o was kann verwegner sein!
Kurz, er besah die Spiz und Schneide,
Und stekt ihn langsam wieder ein.

Was Sie aber in der Antwort für Kopf und Herz nicht finden werden, ist die Antwort auf Ihre Frage: **ob das ein Schluß sei von einigen Priestern auf alle?** Wenn ich darauf antworten sollte, so würde ich Ihnen rathen: **Sie sollten sich** von einem **Ihrer Schüler**, denen Sie die **Beredsamkeit** lehren, die **Figur** nennen lassen: wenn man einen **Theil** fürs **Ganze**,

und das **Ganze** für einen **Theil** annimmt, welche Sie denen Schülern vermuthlich **lehren, ohne** daß Sie **wissen, was Sie lehren**, denn sonst müßten Sie das eben so gut wissen, wie es jedem bekannt ist, daß, wenn von einem ganzen Stande die Rede ist, stets Ausnähme Statt finden, ohne daß sie angezeiget werden. Welches Ihr eignes Glück ist, denn sonst könnte es sich sehr leicht fügen, daß Ihnen ein **Hermannseder, Huber, Schiermann, Tremel**, diese Muster von rechtschaffnen, edlen, wahren Priestern, einen Injurienprozeß an den Hals würfen, weil Sie sich Seite 7 zu sagen unterstanden haben: **wir Priester hier zu Lande**; durch welche Vergleichung es den Anschein bekömmt, als dächten alle, wie Sie, und damit dürften Sie in der Zukunft wohl nicht zufrieden sein. Doch wir wollens erwarten; bis dahin ein Prießgen Tabak.

Nur das muß ich Ihnen noch im vorübergehen sagen: daß, da **Sie** und **Wahrmunden** nur die **Laster** oder **Wahrheiten** in lebhafte Bewegung setzen, die euch selbst schaden, ihr euch beide des Namens **Moralisten** mit Unrecht bedienet; ihr seid eigentlich nichts, als **Egoisten**. Dadurch wird

es auch begreiflich, warum von euch als **Priestern** statt Widerlegungen und Vertheidigungen, **Schmähschriften**, die sich **kein Moralist erlaubet**, in die Welt kommen. Ein Moralist ist ein guter ehrlicher Mann, der nie wider Etwas schreibt, weil es ihn angehet, sondern bloß, weil es falsch, weil es schädlich ist; und, wenn er schreibt, so schreibt er dann wie **Pelisson** gegen Herrn **von Leibniz** und **ich** gegen **Friederich Nikolai**. Denn der Moralist weiß:

Wir irren alle samt, nur jeder irret anderst.
So wie, wann das Gesicht gefärbtem Glase traut,
Ein jeder, was er sieht, mit fremden Farben schaut;
Nur sieht der eine falb, und jener etwas gelber;
Der eine wird verführt, und der verführt sich selber.

so ists nun beim **Egoisten** nicht; beim **Egoisten**

Aber da ist nichts recht und gut,
Als was Herr Pater selber thut.
Thät gerne eine Stadt abbrennen,
Weil er sie nicht hat bauen können.
Findts verflucht, daß ohn ihn zu fragen,
Die Sonne sich auf und ab kann wagen. –

und dieß, weil ein Egoist ein bloßer Marktschreier ist, der sich ein Vergnügen daraus macht, die Menschen zu betrügen, um dadurch seinen eignen Nutzen zu befördern; deßwegen sagt er von seinem Gegner, wie der kleine Christoph:

Doch muß er, sollte gleich uns Welt und Nachwelt hassen,
Uns, die wir schlechter sind, den Ruhm zu schimpfen lassen.
Was bleibt uns, soll uns nicht zu schreiben ganz gereun,
Zum Ruhme für ein Weg, als pöbelhaft zu sein.

Doch izt kömmt eine Stelle, die ich ihrer ausserordentlichen Vorzüglichkeit wegen, und besonders weil sie von einem Prediger und Lehrer im Alumnate, wo er künftige Seelsorger zu bilden hat, geschrieben, und so sehr von dem edlen Herzen zeuget, das er besitzet, indem sie zugleich probet, wie würdig er ist, seine Plätze zu besitzen, ganz abschreiben muß.

„ S. 27. Warum denn gar so intole-
„ rant gegen die sämtliche Geistlichkeit, da
„ Sie doch gegen alle Nichtkatholiken so vie-
„ le Liebe, Sanftmuth, Duldung und Nach-

„ sicht uns immer vorpredigen? Ja wohl
„ Menschenliebe! — das Gott erbarme!
„ kein Funke der wahren christlichen Liebe
„ ist in Ihrem Herzen. Aus Menschenlie-
„ be, aus Sanftmuth, aus dem Geiste der
„ Toleranz nennen Sie alle Mönche unsrer
„ Staaten Räuber und Diebe. — Nennen
„ Sie mir einen Religiosen zu Linz, der
„ eine Person so arm gemacht, und so aus-
„ gesaugt, daß sie nichts mehr, als ein ein-
„ ziges schlechtes Kleid auf dem Leibe übrig
„ hätte. Wer ist izt Räuber, die Mönche,
„ oder — sapienti pauca!

Diese Ihre Stelle scheinet zwar im ersten Augenblicke aller **Moral**, der **Menschenliebe**, der **Sanftmuth**, und **Nachsicht**, die Christus empfohlen (und von der **Sie** und **Wahrmund** so viel zn erzählen wissen) so wie den **bürgerlichen Gesetzen** zuwider zu laufen.

Doch Sie haben diese Entschuldigung für sich: daß Sie als **wahr** angenommen haben, **ich** (denn die zwei Gedankenstriche müssen doch **Cremeri** heissen, da noch alle Welt so gelesen hat, weil Sie durch Ihre ganze Schrift vom Censursaktuar im Linz und dem Verfasser der Schriften reden, die

wie allen bekannt, von mir sind) also: **ich habe wirklich eine Person so ausgezogen, daß ihr nur ein einzig schlechtes Kleid auf dem Leibe übrig geblieben.** Welches sich zwar selbst, so wie es niedergeschrieben ist, ohne eine Silbe dagegen zu sagen, Lüge strafet; weil sich Ihre Boßheit hiebei so sehr vergaß, daß Sie Ihren angenommenen Satz so sehr übertrieben haben, daß gleich im allerersten Augenblicke alle Welt sieht, **es könne nicht möglich sein.**

Aber das thut nichts; Sie glaubten es doch, und machten es durch Ihre Schrift bekannt; weil Sie dieses Verbrechen vermuthlich unter die Sünden gerechnet haben, **die**, wie der Jesuit **Ramirius**, als sein Ordensbruder zu **Garanda** die Beicht des Mädchens verrathen, gepredigt hat; **nach Zeit und Umständen offenbaret werden müssen.** Es hatten sich freilich alle Laien, und der **größte** Theil der Geistlichkeit der **gottlosen** Lehre widersezet; allein sie ist doch durch das **Ketzergericht** zu **Valladolid** gebilliget worden; folglich Sie als katholischer Priester berechtiget, nach selber zu handeln, denn das Gegentheil ist nicht nur der **Ketzer**, sondern selbst der **Heiden** Lehre,

welches wir aus dem **Aeneas** ersehen, wo er erzählet:

Und als ich nun vom Leder zog,
Die Hexe zu trenchiren,
Da zupfte Venus mich beim Rock,
Und rief: Sind das Manieren?
Was gehn dich fremde Sünden an? *)

Doch hier ist es Zeit, daß der Scherz ein wenig unterbrochen wird. Nicht aber um Ihnen Gleiches mit Gleichem zu vergelten, sondern einzig als **strenger Rezensent** zu zeigen, wie sehr Sie das Publikum durch das Aergerniß, das Sie allen **ehrlichen** Leuten mit Ihrer Schrift gegen mich gaben, um den ganzen heiligen Priesterstand und Ihr aufhabendes Amt zu lästern, beleidiget haben.

Wissen Sie also, daß der, der schreibt, den **ehrwürdigsten** Karakter annehmen muß; denn er verlangt **die Welt zur Schülerin seiner Weisheit**, weßwegen er sie auf das

*) Siehe die Abentheuer des frommen Helden Aeneas; ꝛc. Traversirt vom Aloys Blumauer, Wien, 1782.

empfindlichste beleidiget, ihr zuzumuthen, sie seie verdorben genug, um sich an seiner Unverschämtheit, alle Gesetze des Menschen und Bürgers zu übertretten, unterhalten zu können. Daß Sie ihr dieses aber zugemuthet haben, werde ich Ihnen sogleich zeigen.

Was der Mensch, der ehrliche Mann, der Christ, wenn er wider jemanden schreibet, zu thun verbunden ist, will ich Ihnen weder **theoretisch** aus der Philosophie, noch aus der Offenbahrung, sondern einzig aus dem **praktischen** Mund eines **Priesters** zeigen, und dieser Priester ist **Eduard Young**; er sagt in seinem zweiten Schreiben von Oxford: **Wer in einer Satire die Person angreift, der beweißt ihre Unschuld; heissen dieß etwa lustige Einfälle?** sezt er hinzu; **das soll es freilich sein**, sagt er: **aber es ist weder Tugend, noch Lebensart, noch Wiz, noch Verstand.**

Dieß ist zwar keine Lehre eines **katholischen**, sondern nur eines **Priesters aus der englischen Kirche**. Um wie viel eher sollte also ein **römischkatholischer** Priester nach dieser Regel zu Werke gehen?

Aber nicht doch, werden Sie etwa wider zum Scheine für die Kurzsichtigen sagen, **bei dem Antritt des geistlichen Standes haben Sie sich in die Hände des bischöflichen Bevollmächtigten wider die Grundsätze der englischen Kirche verschworen, ja selbe sogar schon vor zwanzig Jahren bei dem Eintritt in das bischöfliche Semminarium verflucht und verdammt, folglich mußten Sie selber gerade zuwider handeln.**

Daß doch den der ewige Fluch treffe, der das glauben sollte, oder zu sagen im Stande wäre!

Wider Ihre Abweichung in wesentlichen Punkten von der allein seligmachenden Religion verschwören wir uns alle wider die Abtrünnigen, aber in dem, was sie von der reinen Moral beibehalten, sind wir mit ihnen zur gleichen Beobachtung verbunden.

Daß aber die oben angeführte Lehre des Eduard Young die wahre reine Moral ist, werde ich Ihnen aus der **peinlichen Gerichtsordnung** unserer seligen **Monarchin** erweisen.

Sie wissen doch, daß alle bürgerliche Gesetze sich auf die wahre reine Moral gründen?

In der **peinlichen Gerichtsordnung** wird nun in dem 101 Artikel von denen, die die Person in Schriften, und Satiren angreifen, § 1^mo^ gesagt: **Die allerärgste und abscheulichste Art der Unbilden und Beleidigungen wird von denjenigen verübet, welche jemanden durch Schmähschriften und Schandbriefe fürsetzlich und boßhaft an Ehren lästern.**

Die Erklärung der Schmach und wirklichen Injurie ist in dem 100 Artikel § 1^mo^ auseinander gesezet, nämlich: **wenn einer an seinem wohlhergebrachten Namen, Stand, Ehren, Leumunth mündlich oder schriftlich boshafter Weise angetastet, verkleinert und geschmähet wird.**

Und laut § 9. des 101 Artikels wird, **wenn das Laster, welches einer durch ein Pasquil oder Schmachkarten ausgebreitet, sich in der Wahrheit also befunden hat;** dieser Fall einzig als der dritte Umstand erkläret, **nach welchem die Strafe etwas zu lindern sei.**

Hiemit sind Sie also nicht nur von unsern Glaubensgegnern, sondern selbst den bürgerlichen Gesetzen über Ihr Verfahren gegen mich verdammt, und bleiben durch leztere in allen Fällen ein Ehrenschänder; haben durch diese Schrift das Publikum unstreitig auf das äußerste beleidiget, und eine Fackel angezunden, um der Welt ihre Schande lichthell zu zeigen. Sind durch eben diese Schrift ein Pasquil auf die römischkatholische Geistlichkeit, ja die Unehre Ihres heiligen Standes geworden, und haben durch Ihren gewagten Ausdruck, wo Sie Seite 7. sagen: **Wir Priester hier zu Lande**, durch diese Ihre vermessene Verknüpfung beinahe alle rechtschaffne Priester im Lande ob der Enns Ihrer Schande mittheilhaftig gemacht. *)

*) Aus Mitleiden schone ich für diesesmal die Mitschuldigen hier mit Namen, Stand und Karakter anzuführen, weil Sie vermuthlich durch den Priesterrock verblendet worden, da sie keinem katholischen Priester so ein Laster zugetrauet haben, weßwegen Sie sich nicht nur für den Druck, sondern auch für die Verbreitung so eifrig verwendet, und sich so der peinlichen Strafe mittheilhaftig gemacht haben, ohne zu wissen, was Sie thaten. Ich

O hätten Sie Gefühl genug, alles das zu lesen, was in der heiligen Thräne geschrieben ist, die unser ehrwürdige Bischof von Firmian am Rande des Grabes über sein greises Angesicht fliessen ließ, als er die Schande überdachte, die Ihre Schmähschrift gegen mich nicht nur über seinen ganzen Kirchensprengel, sondern selbst die ganze römische Priesterschaft, ja wohl gar über unsre heilige Religion verbreitet, so schwarz verbreitet, als wenn die Mitternacht die Welt mit ihren Flügeln bedecket, wenn Sie dieses, sage ich, ganz auffassen könnten, so müßten Sie nicht mehr im Stande sein, sich vor dem Volke zu beigen.

---

warne Sie also für diesesmal einzig mit den Worten des Pater Merz: Vor solchen Geistlichen, wie Steininger, und Ihren Werken hätten Sie sich in Zukunft meine Damen und Herren, damit Sie sich nicht fremder Sünden, Strafen und Schande mit theilhaftig machen. In Zukunft aber würde ich bei einer gleichen Anmassung weder Geburth, noch Stand, in Betrachtung ziehen, sondern sie öffentlich nach Verdienste behandlen, denn das, was man nicht versteht, muß man auch nicht zu verbreiten suchen.

Glauben Sie noch, daß, wie Sie Seite 47 geschrieben haben, sich alle vom Herzen freuen werden, daß einmal ein Oberösterreicher aufgestanden, der mir nach meiner Thorheit geantwortet?

Beinahe blind sind alle vor Schamröthe, das kann ich Ihnen sagen. Selbst die, die aus Unbesonnenheit darüber gelacht haben, weil Sie nicht einsahen, welche Folgen so ein unverschämter Schritt nach sich zu ziehen vermag, selbst diese schlagen izt die Augen abwärts, wenn Sie einem ehrlichen Mann begegnen, der sie darüber lachen gesehen. Wovon Sie die **Traurigkeit** und der ernstliche Privatverweis Ihres **Vorgesetzten** und **mitgekränkten** Herrn Probsten Grafens von **Engel** zur Genüge überzeugen kann.

Merken Sie sich das; **kein Werk kann sich Ruf erwerben, welches dem Namen des Menschen nicht Ehre machet;** und wird man auch dadurch bekannt, so wird man es nur so, wie **Herostratus**, der den berühmten Tempel der Diana zu Ephesus in Brand gestecket, um sich bei der Welt einen Namen zu machen. Wer wird Sie wohl um diese Ehre beneiden?

Wären Sie nicht aufgestanden, um zu beleidigen, so wäre Ihr pöbelhafter und niedriger Verstand gleich dem getretenen Kothe unbekannt geblieben; man hätte Sie vielleicht noch immer für ein Genie und einen **Priester** gehalten; nun sind Sie aber leider, man entschuldige Sie, wenn man kann, ein **Pasquillant** und **Ehrenschänder**, da Sie sonst ein **Mensch**, und noch dazu ein **Priester** geblieben wären, von dem man geglaubt hätte, **er verdiene ein Prediger zu sein, und hätte ein Herz, dem man die Jugend zur Bildung überlassen könnte.**

Mehr gehört über diese Stelle nicht hieher, denn jedes Ding hat seinen eignen Ort, soviel nur als Rezensent und Schriftsteller, als — — — mehr.

Uebrigens reden Sie aber ja nichts mehr von **wahrer christlichen Liebe**, von **Nachsicht** und **reiner Sittenlehre**, denn Sie haben durch angeführte Stellen zu sehr bewiesen, daß Herr Merz eine sehr bündige Wahrheit geschrieben, wo er sagt, „Es giebt sogar Geistliche, die, wenn sie „einmal Sklaven ihre Leidenschaften ge„worden, weit liebloser sind, als manche „auch recht schlechte Weltmenschen. Geist-

„ liche, die zwar von der Liebe des Näch-
„ sten und der reinen Sittenlehre gar vie-
„ les zu sprechen wissen, praktisch aber die
„ lieblosesten und rachsüchtigsten sind, und
„ alles wagen, was der Liebe im höchsten
„ Grade zuwiderläuft. — — Ob er sich wohl gedacht hat: daß **Steininger** sein **Korrespondent** und **Vertheidiger** so eilig aufstehen werde, um der Welt über diese frappante Stelle zu sagen: **Ich bin ein Beispiel hievon!** Und ich muß Ihnen sagen, Sie haben nach **Merzens** Abriß Ihre schwarze Seele so vortreflich ausgemalt, daß **Xeuxes** mit seiner **Helena** als ein Stümper neben Ihnen zu stehen kömmt.

Mit Schande aber las ich, daß Sie als **Priester** mich auffordern, zu einer That auffordern, bei deren Ausführung ich die Tugend seufzen machen müßte; nämlich, **daß ich Ihnen einen Religiosen in Linz nennen sollte, der jemand so arm gemacht und ausgesaugt habe,** wie Sie aus Nächstenliebe und reinem Christenthume **mich** beschuldigen.

Doch Sie handlen nach Ihrer Seele, und beurtheilen alle Menschen nach Ihrer

Schwärze, die Sie allen zutrauen, folglich mußte diese Aufforderung erfolgen.

Auf dieses sage ich Ihnen, daß ich zu Ihrem Verdruß ein **ehrlicher Mann**, ja was das größte ist, **ein Christ** bin, der sich so eine That als **Kai** nicht erlaubet, da sie **Vernunft**, **Religion** und **bürgerliche Gesetze** verbieten.

Aber um Sie vor der ganzen Welt zu überführen, daß, wenn ich der Verfasser der Schrift wider Hrn. **Merz** bin, ich Seite 43 aus den bündigsten, richtigsten Folgen mit Wahrheit habe schreiben können: **Ihr eben so großer Sohn, unser großer Kaiser, besorgt sein Volk glücklich zu machen, entzieht der gesamten Geistlichkeit die Gelegenheit seine Unterthanen ferner auszusaugen, seine Staaten zu entvölkern, und ihre Schätze zu bestehlen.** So will ich Ihnen durch allgemeine Beweise darthun, daß alle rechtschaffene und heilige Männer, die von diesem Gegenstande geschrieben, **allgemein** gesprochen, und nicht Privatleute pasquillirt haben, wodurch ich Ihnen zugleich erweisen werde, daß ich, erschrecken Sie nicht, Wahrheit geschrieben habe.

Ich halte mich also bloß an das **bestehlen**, weil Sie nur dieses wissen wollen, und werde Ihnen, weil Sie mich leider! **dazu gezwungen haben**, so kurz als immer möglich zeigen, **daß, leider! schon von jeher die Geistlichkeit dieses Verbrechens beschuldiget worden, ohne daß sie, wie die Sache zeigt, sich geändert hat.**

Schon in dem vierten Jahrhunderte klagte der heilige Pabst **Damasius** beim Kaiser **Valentinian** I., daß sich seine Geistlichkeit in die Häuser der Wittwen und unmündigen Jungfrauen schleiche, und ihnen unter dem Vorwand der Gewissensdirektion, das ihrige durch allerhand niederträchtige Schmeicheleien abschwäze, und bat um ein Gesetz, wodurch dieses abgestellet werden mochte. Das Gesetz erschien auch, und ist eben das, von dem der heilige **Hieronimus** sagt: „ ich schäme mich fast es zu sagen, „ die Götzenpfaffen, Komödianten, Fuhr„ leute und Huren dürfen Erbschaften ärnd„ ten, nur den Geistlichen und Mönchen „ werden sie in diesem Gesetz abgesprochen, „ und zwar nicht von Verfolgern, sondern „ von christlichen Fürsten. Ich beklage mich „ darum nicht über das Gesetz selbst, nur

„ dieses schmerzt mich, daß wir ein solches
„ Gesetz verdienet haben.

Nun springen wir der Kürze halber über einige Jahrhunderte bis auf die Zeiten des **heiligen Karls** des **Großen**; hören wir, was dieser heilige Kaiser über die nämliche Materie redet. Er sagt: **ob man wohl denjenigen sagen könne,** „ daß sie die
„ Welt verlassen haben, die da stäts fort
„ bemühet sind, ihre Güter zu vermehren,
„ indem sie entweder das Paradies verspre-
„ chen oder mit der Hölle drohen, und den Na-
„ men Gottes, oder eines Heiligen vorschü-
„ tzen, um die Einfältigen zu überreden,
„ daß sie sich ihres zeitlichen Vermögens
„ entschlagen, und rechtmässigen Erben des-
„ selben berauben sollen?

Wollten Sie mir sagen, das sei alter aufgewärmter Kram, der nun nicht mehr bestünde; so eile ich selbst bis auf unsere Zeiten zurück und berufe mich, um Sie desto eindringender einer Lüge zu bestrafen, auf das Gesetz vom 4ten September 1771, in dem die selige **Monarchin**, um dem Betrug der Geistlichen im Testamentssachen einen Damm zu sezen, gesetzmäßig verordnete,
„ daß für das künftige in allen und jeden

„ Fällen, keinen ausgenommen, die für ei-
„ nen Dritten, sowohl von den Welt- oder
„ was immer für Ordensgeistlichen gemach-
„ ten Testamenten, als auch die von den
„ Ordensgeistlichen ohne Ausnahme, als
„ Zeugen mit gefertigte Testamenten für
„ ungültig gehalten werden sollen.

Und wenn nicht alle erdenkliche Kunstgriffe, die Gesetze des Staats zu übervortheilen, bis auf uns wären fortgepflanzt worden, so wäre gewiß nicht am 25ten Juli des daraufgefolgten 1772 Jahrs ein zweites Patent erschienen; in dem ein Termin
„ von zween Monaten, von dem Tage der
„ beschehenen Kundmachung bestimmt wur-
„ de, binnen welcher Zeit alle etwa vorhan-
„ dene, von den Welt- oder Ordensgeist-
„ lichen verfertigte, oder von den Ordens-
„ geistlichen mitgefertigte Testamente durch
„ andere taugliche Personen neu gemacht,
„ oder unterschrieben werden sollen, wo nach
„ Verfluß des Termins alle dergleichen
„ von was immer für einem Jahr vorkom-
„ mende Testamente für null und nüchtig er-
„ kennet werden sollen. Und dieß, wie das
„ Patent sagt: damit die Welt- oder Or-
„ densgeistliche die Testamente nicht zurück-
„ datiren können.

Zu diesem beruffe ich mich auf das Geschrei und die Thränen aller Reiche, über die Zusammenraffung aller Schätze des Staats, der sich die Geistlichkeit bemeistert, und all die hiewegen erfolgten Amortizationsgesetze, die sowohl in den übrigen Reichen, als auch in unsern Staaten, bis auf die lezten von unserm Selbstherrscher erfolgten Gesetze, sowohl die Erwerbung als Ausfuhr der Schätze, die die Geistlichkeit von den Laien zieht und gezogen hat, betreffen.

Und nun frage ich Sie hochwürdiger Herr, ob Sie nicht, ohne ein Pasquillant zu sein, Ihrer Frage Genüge geleistet, und ob ich Ihnen nicht in der größten Kürze aus den unfehlbaresten Quellen nur zu deutlich dargethan habe, daß durch die Stelle, die von Ihnen als so beleidigend ausgeschrieene Stelle, nichts anders gesagt worden, als was schon von jeher die heiligen Männer, derer Andenken wir auf den Altären feiern, gesagt haben, und die Gesetze bis auf diese Minute zu verhindern suchen? Herr! ich seh, Sie krazen sich hintern Ohren; aber warum packen Sie den Esel beim Schwanz an, da muß er Sie ja auf die Na-

se trefen, wenn er ausschlägt, und wenn Sie hievon bluten, so ists Ihre Schuld.

Aber ich muß mich von dieser abscheulichen Sache wieder weiter begeben. Doch Ihr 15 §. wird mich schwerlich weiter fort lassen, denn da wird mir von Ihnen nach meiner eignen Lehre bewiesen, " daß, wenn " Herr Merz in seiner Predigt auch heim„ lich auf unsern großen Kaiser abgezielet, " er einzig nach meinen Grundsätzen gehan„ delt hat.

Je verflucht! wenn das wahr ist, so kann ich noch einmal weniger der Verfasser von den Schriften wider den Pater Merz sein, denn da wechselte ich ja die Meinungen und Lehren, wie die Hemder, und dazu bin ich als ein armer Lai wahrlich zu schwach!

Was lehre ich denn? Hilf Himmel! was werden Sie mir sagen, da Sie schon das Gesicht in so fürchterliche Furchen legen, die noch nie in der heiligen Miene eines Großinquisitors zu sehen waren, und nur denen des Thraso, der durch bloßes Ansehn wundschlägt, ähnlich sind, von dem Wernik sagt:

Er sieht so grausam aus, daß er kaum selbst sich traut,
Daß, wenn er ungefähr in einen Spiegel schaut,
Er selber sich entsetzt vor seinem eignen Schatten.

Es hätte sich zwar jeder selbst das Bild vorstellen können, da sich Hr. **Steininger** nicht nur für einen Intoleranten, wie Herr **Merz**, sondern gar für einen Intolerantissimus erkläret; und ersterer will schon weder die Irrlehre, noch den Irrenden dulden, sondern will sie mitsamm vertilget wissen, was muß also erst **Steininger** wollen? und was gehört da für eine Seele, und zu so einer Seele für ein Gesicht dazu? Im **Lavater** wenigstens ists noch nicht zu finden. Ein Intolerantissimus wird halt der Risfeder noch nie gesessen sein —

Doch still! izt kommen auf meine Frage die Wort des donnernden **Steiningers**: **Jeder Bürger habe das Recht dem Regenten Erinnerungen und Vorstellungen zu machen.** Ja Hochwürdiger, das glaube ich, und sags, Merz **hat also mit dieser Rede auf eine verdeckte Weise dem Monarchen nur erinnern, eine Vorstellung gegen die Toleranz machen wollen, und hiezu hatte er nach Ihrem Axiom auch das Recht.**

Ei, ei, ei, was ist Ihnen denn geschehen? ich bitte Sie, lassen Sie sich zur Ader, sonst sterben Sie mir an einen Schlußfieber; der Paroxismus steigt wirklich aufs höchste; oder Sie bringen mich wenigstens um den Rang, wenn bei den Kandidaten nach St. Marx nach Verdiensten gewählet wird.

Weil ich gesagt habe, **der Bürger habe ein Recht dem Regenten zu erinnern, ihm Vorstellungeu zu machen**, so folgern Sie daraus, ich habe hiedurch als unbestreitlich angenommen: **man könne seine Verordnungen öffentlich vor dem Volk durch Predigten verdächtig machen, welches nichts, wie Empörung, nach sich ziehen kann.**

Das ist vermuthlich bei Ihnen theologisch geschlossen? Aber freuen sie sich, dafür bekommen Sie sicher ein Stanizgen Aloisimehl und ein Viertelhundert Ignazibonnen, denn das heiß ich doch recht nach dem Wunsch, den Herr Merz in der 6ten aus seinen 53 Fragen äußert, gehandelt. Bei meiner armen Seele! Sie haben in Ihrem 6ten §. die Wahrheit gesagt; Sie sind ein wahrer theologischer Tolerantist; denn bei

Ihnen kann ein Theolog alles mögliche unternehmen, wenn es auch noch so hassenswerth wäre, Sie würden es vertheidigen, wie es Herr **Merz** von einem katholischen Geistlichen fordert. Man sieht ordentlich jedem Worte den Schweiß an, mit dem Sie eine Entschuldigung heraus zu drechseln bemühet waren, und so etwas verdient belohnt zu werden. Aber nichts für ungut! mir scheinet doch aus allem, Sie sind mehr jesuitisch, wie Jesu Christi, denn letzterer hat hierin anders wie P. **Merz** gelehret.

Doch das muß ich bekennen: der Biegsamkeit Ihrer theologischen Logik kömmt nichts gleich; aber das ist auch wahr, man sieht es ihr gleich an Schmutz an, daß sie von einer Weltweisheit abstammet, die der Gottesgelahrheit als Küchenmagd dienet. Unter uns gesagt; mir scheint, der neuen Philosophie sind die Theologen Ihrer Art bloß ihrer Reinigkeit wegen so feind, weil sie sich zu dem Dienst nicht will brauchen lassen, weßwegen Sie selbe auch vermuthlich bei dem Volk so sehr zu verschreien suchen, unerachtet sie nie an einer Handlung Theil hatte, wie die Ermordung Heinrich IV. der Aufruhr zu Madrid, oder die Verschwörung

in Sankt Domingo — doch ich muß zu Ihrer Folgerung zurük.

Auf diese Art hat auch **Gregorius** der IX nach Ihrer Sage nur verdeckt erinnert, wie er den Kaiser **Friederich** II. in Bann gethan, und die asiatischen Christen wider ihn aufgehetzet, und **Innozentius** IV Vorstellungen gemacht, wie er allen denen Abläße, Gnade, und Geld ertheilte, die sich wider **Konrad** IV erkläret haben; und auch **Julius** der II die Unterthanen **Ludwigs** XII aus lauter verdecktem Erinnerungseifer von dem Eid der Treue losgesprochen u. s. w.? denn dieß läuft so ziemlich auf eins hinaus. Vermuthlich haben Sie auch bei den Antritt Ihres geistlichen Standes auf diese Logik in die Hände des bischöflichen Bevollmächtigten geschworen?

Werden Sie doch nicht roth über die Fragen, denn Schamröthe ist es nicht, und der Zorn schadet Ihnen; das Vitium syllogismi ist nun schon entdeckt, und wer zum Geier sollte denn das nicht gleich den ersten Augenblick entdecken? Die Lüge liegt ja in Ihrem Schluß der ganzen Welt so deutlich vor den Augen, wie lezt in der Erzählung

eines Frauenzimmerlieblings *), die man an anderen Orten, und auch hier zu Marktzeit in Hütten sehen läßt, die übrige Zeit aber hier ungestöhrt herumlaufen, ohne daß man sie in einen Kasten sperret, der da in einer öffentlichen Versammlung erzählt hat, es wäre mir auf meinem Amte ein griechisches Buch in die Hände gekommen, mit dem ich, wie die Kuh am Brettspiele, nicht zurecht zu kommen gewußt, **weil die griechischen Bücher die Titel hinten haben.** Wohl gesagt! also hinten? die griechischen Bücher die Titelblätter hinten? will mirs merken. Wo haben denn Sie Ihren Verstand? vermuthlich auch zurück, weil man vornen nichts davon sieht? ganz gewiß sonst wären Sie kein so guter Grieche. Nur Schade! wenn Sie durch Ihre vielen Amtsgeschäfte etwa abgehalten werden, der Aufklärung hier im Lande durch Ihre Wissenschaften unter die Arme zu greifen, besonders da unter uns noch so viele bloß darum für so wichtige, geschickte und weise Leute gehalten werden, weil sie zu unfähig

*) Malizchi Wopitze, das ist: eine Art sauberer kleiner Affen.

sind, Ihre Dumheit nicht einmal durch das schlechteste Werk darthun zu können.

Vergeben Sie mir gnädigst diese kleine Ausschweifung, fürchterlichster Intolerantissimus! ich komme schon wieder auf Sie zurück, und muß mir nur eine kleine Frage in christlicher Dumheit erlauben: „Vertheidigen Sie nicht etwa **Merzens Rede** „bloß darum, weil Ihnen die Kontroversen verboten sind, und Sie also keine „schicklichere Gelegenheit gefunden haben, „die Meinung der Blöden zu unterstützen, „die sich da überzeugt glauben, Hr. Merz „**habe dem Kaiser über die Toleranz die** „**Meinung** recht gesagt? und haben Sie „sich etwa durch die Erklärung, daß Sie „noch intoleranter sind, weil Sie sich gar „einen Intolerantissimus nannten, auf ei„ne geschickte Art erklären wollen, **Sie** „**würdens noch weit ärger machen, wenn** „**Sie nur dürften, wie Sie wollten**?„ Ja, ja, ich schweige schon; ich merke, daß Sie mir sagen wollen, ich sei nur ein armer Lai, den so etwas nichts angehet. Ich danke für die gnädige Erinnerung, die mir eben zu meiner Schande den fremden Geistlichen an der Tafel beim Bruder Gerundio Zotes in das Gedächtniß zurückruft, wo-

durch ich meiner dummen Verwegenheit doppelt überführt werde, weil mir dabei die Abmahnung einfällt, die er dem Bruder Sindiko giebt: „gebt euch nicht mit dem „Dumkopf ab, ihr wißt ja, daß er in sei„nem Leben weder Messe gelesen, noch das „Sakrament ausgetheilt hat, folglich muß „ihm der Menschenverstand fehlen,“

Nun komme ich zu Ihrer Ketzerelixire von Vipern, die Sie mit dem heitersten Lächeln am theologischen Windofen zusammen gepatzt haben.

Unter andern will ich meinen Verstand verlieren, ist freilich nicht viel, aber doch immer mehr, wie eine alte Perücke von Ihnen, wenn Sie nicht eben so jede meiner Zeilen anlächelten, um sie in Ihren unreinen Kuchen hineinzubacken, wie der närrische Thrasyllus jedes Schif als sein angelächelt hat, das zu Athen in den Hafen einlief, und er auch ohne weiters wieder für sich im Wahnsinn auslaufen ließ.

Doch zur Sache, der Scheitterhauffe ist aufgerichtet, das Volk staunet und erwartet in Mitleid und Freude den Augenblick, in dem ich mit der papierenen Hau-

be *), die voll mit Teufel und Flammen, wie Pökels Schilderei, wenn er für einen Kreuzer den Doktor Faust holen läßt, bemahlt ist, mich dem heiligen Holzstoß nahen werde, um, zwar nicht nach **Gottes**, aber doch nach **Priesters Lehre**, für meine Irrthümer verbrennt zu werden. Dieß konnte nun aber nicht anders kommen; Christus war halt vermuthlich in seinem Eifer für die Verbreitung der Wahrheit viel kälter, wie die Priester bei der Inquisition:

Wem aber am Herzen thut liegen,
Die Menschen in einander zu fügen,
Wie Krebs und Kalbfleisch in ein Ragou,
Und eine wohlschmeckende Sauce dazu.
Kann unmöglich gleichgültig sein,
Zu sehn die Heiden wie die Schwein,
Und unser Lämmelein Häuflein paart,
Durcheinander lauffen nach ihrer Art,
Möcht all sie gern modifiziren,
Die Schwein zu Lämmern rektifiziren,
Und ein Ganzes draus combiniren.

---

*) Diese Mütze heißt in der heiligen Inquisitionssprache Carochas.

Verleger.

Zu erst wollen wir aber meine Ketzereien prüfen; **Mein Paket für Fürsten** muß also den Anfang machen. Was Sie mir da nicht alle für Wunderdinge zeigen? Ei Herr Jemine, was Sie sagen? das ist der Haupttext! Nun ists um mich geschehen. Ihro Hochwürden haben mich mausetodt geschrieben. Fackeln her und den Holzstoß angezunden!

Aber nicht doch, nehmen Sie geschwind mein lezt zu Augsburg herausgekommenes Werkchen: **Etwas für Menschen ohne Vorurtheile**, also freilich nichts für Sie, doch das schadet nichts; und schlagen Sie sich die 65 Seite auf, da finden Sie alles, was Sie für Ihren Haupttext, den Sie mir mit so vielem Lärmen angezeigt haben, brauchen, und dann trollen Sie sich damit, bis Sie bündigere Beweise wider mich haben.

Mir ist nur um den armen **Calmet** und **Lyra** leid, daß sie ihre Blätter so mußten durchpeitschen lassen, bis Sie die Zitaten gefunden haben, um **sie nicht brauchen zu können**. Wird Ihnen denn hier nicht bange, wenn Sie sich erinnern, daß Christus bei Matthäus sagt, **daß die Menschen von einem jeglichen unnützen Worte,**

das sie geredet haben, am Tage des Gerichts werden Rechenschaft geben müssen? Doch es ist wahr, Priester Ihres Gleichen sind keine Menschen mehr, dieß wird nur von den elenden Laien zu verstehen sein.

Wo hab ich denn in meinem Paket gesagt, daß der Regent kein Recht zum straffen habe? — He? Nun? So reden Sie? Wo denn? — Nicht wahr? nirgend. Ob der Tod eine Strffae sein könne? das hab ich wohl gefragt, und auch behauptet, und so ziemlich erwiesen, daß er es nicht sein, folglich keine Todesstraffe Statt finden, und der Regent nur im äußersten Vertheidigungsfalle tödten könne. Welches alles weder wider Ihren Haupttext, noch den Calmet und Lyra ist. Doch das verstehen Sie nicht, so viel Sie gezeigt haben.

Um aber, bis die Akademie zu Stande kömmt, die Swift verspricht, bis dahin also einen etwas deutlicheren Begrief über diese Behauptung zu bekommen, so sehen Sie abermal in mein Etwas, da werden Sie Seite 43 hiewegen eine Anmerkung finden, die Sie wenigstens sechs Perücken kosten wird, wenn Sie etwa wieder Lust zum

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cremeri, Anton,

Immer Pasquillant

Wien 1783

Polem. 639
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10772979-0
VD18 1443119X-001